

WEGWEISER PRAKTIKUM



Landesverband
Friseur & Kosmetik
Rheinland

TRY THE WAY – Ein Leitfaden für junge Leute,
die in den Friseurberuf reinschnuppern möchten



**CREATE
YOUR FUTURE**

Perspektive
Berufsabschluss



HALLO

HALLO... ICH BIN KIMI!

Mein zweiwöchiges Praktikum in „Irenes Salon“ beginnt heute. Ich bin etwas aufgeregt und sehr gespannt was mich erwartet. Sind die Leute nett zu mir? Ob ich auch mitarbeiten darf? Werde ich alles richtig machen?



■ Tag 1 + 2 Information und Orientierung

1. Begrüßung / Vorstellung Team und Praktikumsbeauftragte

Pünktlich stehe ich vor der Tür und werde freundlich empfangen. – Irene ist die Chefin des Salons. Sie stellt mir ihr Team vor und erklärt mir die Zuständigkeiten. Alle duzen sich – ich darf auch alle duzen. Das erleichtert mir den Anfang sehr.

Irene zeigt mir die Räume: Garderobe, Toiletten, Küche und Personalraum. In der Küche steht sogar eine Mikrowelle – Irene sagt: „Hier kann sich jeder sein Essen für die Pause wärmen, einen Tee kochen oder einen Kaffee trinken.“

Irene ruft Marie zu sich und stellt sie als meine Praktikumsbeauftragte vor. Marie ist noch sehr jung und hat erst vor drei Jahren ihre Gesellenprüfung gemacht. Sie büffelt gerade für





ihre Meisterprüfung. Ich bin froh, dass ich eine so junge und freundliche Be-
treuerin habe. Sie schenkt mir einen echten Bergmann-Übungskopf – ganz
für mich alleine. „Den wirst Du noch oft brauchen“, erklärt sie und lacht: „An
dem darfst Du ausprobieren, üben und natürlich auch Fehler machen.“

Ich bin erleichtert. Alle sind nett, freundlich und hilfsbereit. Allmählich freue
ich mich auf die beginnende Zeit!

Über die Schulter schauen

Irene bekommt Kundschaft, Marie auch, und ich bekomme den Auf-
trag, erst einmal in Ruhe zuzuschauen und werde den Kunden vor-
gestellt: „Das ist Kim – unsere Praktikantin. Sie ist hier, um hoffent-
lich Gefallen am Friseurberuf zu finden.“ Ich gehe von einem Platz
zum anderen und beobachte das Team bei der Arbeit.

Pausen einhalten

Marie kommt auf mich zu und winkt mich freundlich zur Seite: „Jetzt
hast Du erstmal eine Stunde Pause, Kim. Wir sehen uns um 13 Uhr.
Dann stellen wir Dir unsere Firmen-Philosophie vor.“

Der Vormittag war wie im Flug vergangen. Was mache ich diese Stunde?
Zunächst einmal koche ich mir einen Tee und esse meine mitgebrachte
Mahlzeit. Ich habe noch etwas Zeit und nutze sie für einen kleinen Gang
durch die frische Luft.

2. Vorstellung Praktikumsrahmenplan



Pünktlich um 13 Uhr bin ich zurück. Marie erwartet
mich. Wir setzen uns zusammen und sie erklärt mir
den Ablauf des Praktikums und die Firmen-Philoso-
phie des Friseursalons.

Marie zeigt mir das Berichtsheft des Landesver-
bands Friseur und Kosmetik Rheinland. Der Aus-
bildungsnachweis enthält, neben den Tagesber-
ichten, für jeden Monat zu einem Thema aus dem
Rahmenlehrplan eine Übungseinheit. Die Illustration
hierbei ist spannend und animiert zum Mitmachen.

Auch der Ablaufplan meines Praktikums verspricht Spannung: Zunächst machen wir zwei Tage überwiegend Theorie – aber das kenne ich ja von der Schule. Marie verspricht mir jedoch, jeden Tag ein wenig mehr Praxis einzubauen. „Klar musst Du auch mal Handtücher falten, Arbeitsplätze säubern, oder Spiegel putzen – das wird auch später im Beruf dazu gehören. Aber Du wirst an Deinem eigenen Übungskopf ganz viel ausprobieren, wir üben den Kundenempfang und Du wirst nach ein paar Tagen dem Team zuarbeiten können.“ Ich bin begeistert – das klingt vielversprechend.



Dann widmet Marie sich der sogenannten Firmen-Philosophie und erklärt mir, wie ich mich im Salon richtig verhalte. Eine Firmen-Philosophie sei die Kombination aus der Identität und der Vision eines Unternehmens, sagt Marie und macht dies an vielen Dingen fest.

Vorstellung der Firmenphilosophie

Unsere Kunden

„Wir haben überwiegend junge und junggebliebene Kunden und auch viele Kinder. Auch unser Team ist recht jung. Wir achten deshalb sehr auf unser Äußeres, und dass wir modisch immer up to date sind. Die Frisur ist immer einfallsreich und das Make-up perfekt.“ Sie erklärt auch warum: „Du kannst nur das vermitteln, was Du selbst lebst!“

Marie ist erst 22 Jahre jung und hat schon ganz viel Ahnung. Nicht nur in ihrem Handwerk. Sie hat schon den Ausbildereignungsschein in der Tasche und strebt jetzt die Meisterprüfung an. Marie macht offenbar keine ‚halben Sachen‘. Später will ich in meinem Beruf auch fleißig sein und mir hohe Ziele stecken.

Sonderstellungsmerkmale

Einige im Team haben sich spezialisiert. Leon ist der Barbier – er bietet die gepflegte Rasur für den Herrn – und Marie Nageldesign. Annika hat sich auf Braut- und Hochsteckfrisuren spezialisiert. „In der Oktoberfest-Saison stürmen die Mädels nur so zu uns“, lacht Marie. „Mit diesen Zusatzangeboten haben wir uns einen Namen gemacht und haben eine große Nachfrage. So sichern wir unseren Arbeitsplatz.“





„Wir arbeiten sehr engagiert, weil die Bezahlung stimmt und wir am Umsatz beteiligt werden. Wer gut ist, wird also zusätzlich belohnt.“

Ich staune. Eine ganz neue Welt tut sich auf. Aber klingt irgendwie logisch. Ich würde mich auch noch mehr ins Zeug legen, wenn mein Engagement honoriert wird.

Unser Tagesablauf

„Um 8 Uhr öffnen wir das Geschäft. Unser Tag beginnt aber bereits um 7:30 Uhr mit einer kleinen Besprechung bei einer Tasse Kaffee. Wir gehen dann gemeinsam den Tagesablauf durch, legen die Kundenkarten bereit und überlegen uns besondere Angebote für die angemeldeten Kunden. Wer Pausen zwischen den Terminen hat, übernimmt automatisch Team-Aufgaben, wie Verkaufsregale in Ordnung bringen, Bestände prüfen, Handtücher falten, Arbeitsgeräte und Spiegel reinigen und vieles mehr. Diese Aufgabenliste legen wir täglich neu fest, damit es keine Doppelarbeiten gibt.“

Langsam beginne ich zu begreifen, dass sich hinter dem Friseurberuf viel mehr als „Waschen, Schneiden, Föhnen“ verbirgt. Das handwerkliche Arbeiten ist zwar ein wichtiger, aber nur ein kleiner Teil. Man muss auch professionell auftreten, kundenorientiert arbeiten und sich gut organisieren können.

Erstes Zuarbeiten

Während ich so meine Gedanken ziehen lasse, sagt Marie, dass wir morgen weitermachen.

Sie hat jetzt Kundschaft und ich bekomme die erste „wirkliche“ Arbeit. Pia macht Strähnen und ich reiche ihr die Folien an. Danach gehe ich in die Küche, falte die Handtücher und stelle sie für den nächsten Tag bereit.

Als ich auf die Uhr schaue ist es bereits 16 Uhr und ich habe Feierabend. Froh gestimmt aber erschlagen von den vielen neuen Eindrücken mache ich mich auf den Weg nach Hause und freue mich auf den nächsten Tag.





Am nächsten Morgen stehe ich pünktlich um 7:30 Uhr im Friseursalon und ernte überraschte Blicke. „Du darfst ruhig erst um 8 Uhr beginnen“, sagt Marie und erklärt, dass die Arbeitszeit während der Praxistage bis sieben Stunden täglich für mich beträgt.

Ich bin enttäuscht. Das morgendliche Meeting interessiert mich doch so sehr. „Das ist kein Problem. Wir freuen uns über Dein Interesse – Du machst dann einfach eine halbe Stunde früher Schluss“, entscheidet Marie.

Und schon beginnt die Besprechung. Marie erklärt, dass sie zwei Kundinnen im Nagelstudio hat, die anschließend von Pia frisiert werden möchten. Die beiden stimmen den zeitlichen Ablauf ab. Eine Kundin war für Strähnen eingetragen und hat sich anders entschieden. „Wer hat den Anruf angenommen?“ fragt Irene.

Ronja, noch ganz neu im Team, bestätigt die Annahme. Irene erklärt ihr, dass sie beim nächsten Mal die Kundin nach ihren Wünschen fragen solle. So geht das eine Weile hin und her. Farbkarten machen die Runde, und zum Schluss werden die allgemeinen Team-Arbeiten festgelegt. Ich bin ganz stolz, dass hier auch mein Name auftaucht. Um 8 Uhr ist die Besprechung zu Ende und alle strömen an ihre Arbeitsplätze.

Ich darf später beim Wickeln von Volumenwicklern zusehen. Pia erklärt mir ihre Arbeit und worauf zu achten ist. Sie sagt lachend: „Morgen hast Du dann Deinen ersten Termin mit mir am Übungskopf. Du erstellst Deine eigene Hochsteckfrisur.“

Marie hat sich eine Stunde am Vormittag für mich geblockt – sie will mich über den Verhaltenskodex im Umgang mit Kunden aufklären. Sie zeigt mit dem Finger auf einen Tisch. Hier liegen jede Menge Arbeitsgeräte. „Auch das wird für uns zwei ein Thema – aber erst morgen“, lacht sie und zwinkert mir gutgelaunt zu.

4 Kundenempfang und Verhaltenskodex

Unser Service

Heute steht das Thema ‚Service‘ auf dem Praktikumsplan. Service wird bei uns groß geschrieben als ein wichtiger Bestandteil der Firmen-Philosophie und der Kundenbindung“, belehrt Marie. „Deshalb ist die morgendliche halbe Stunde der Vorbereitung wichtig. Wenn die Kunden ankommen, muss alles bereit liegen. Ein Besuch beim Friseur soll schließlich erholsam werden. Wir sind pünktlich und lassen die Kunden nicht lange warten. Eine genaues Timing gehört zum Pflichtprogramm.“

„Für die Beratung nehmen wir uns Zeit und geben fachliche und kreative Empfehlungen. Jeder Kunde bekommt ein Getränk (Kaffee, Tee oder Wasser mit Gebäck) serviert. Bei einem längeren Aufenthalt bieten wir kostenlos einen Verwöhn-Moment, entweder eine Handmassage, eine angewärmte Kompresse oder ähnliches an. Alles was wir tun, geschieht ohne Hektik. Wir hören zu, bleiben freundlich aber zurückhaltend“, erklärt mir meine Betreuerin.

Oh je, ob ich das jemals alles lerne? Marie scheint meinen verzweifelten Blick bemerkt zu haben. „Das alles lernt man natürlich nicht in einem Praktikum“, sagt sie lächelnd. „Das Basiswissen wird in der Ausbildungszeit von drei Jahren vermittelt. Je nach Schulabschluss und Qualifikation kann die Ausbildungszeit auch auf zwei Jahre verkürzt werden.“

Verhaltenskodex Empfang

„So“, sagt Marie und klatscht in die Hände. „Jetzt machen wir ein kleines Trainee. Wir üben praktisch, wie der Kunde empfangen wird.“ Marie und ich begeben uns an den Eingang und los geht es. Aus allen Spiegeln sind die Blicke auf uns gerichtet. Ich fühle mich leicht unwohl. Marie scheint es nichts auszumachen, beobachtet zu werden. Also beiße ich auch die Zähne zusammen.

Zuerst bin ich Kundin und Marie ist Marie. Dann bin ich Marie und Marie ist Kundin. Wir spielen ein paar mal den Empfang praktisch durch. Ich fange an, Gefallen an der Sache zu finden. „Am Platz angekommen bietest Du der Kundin ein Getränk an“, sagt Marie und deutet auf den Eingang. „Dort kommt Frau Hensler. Sie hat einen Termin bei Pia. Bitte begrüße sie.“ Peng! Der berühmte Sprung ins kalte Wasser. Leicht unsicher gehe ich auf die Kundin zu:





„Guten Morgen Frau Hensler, mein Name ist Kim – ich mache hier ein Praktikum. Darf ich Ihnen Ihre Jacke abnehmen?“ Frau Hensler gibt mir ihre Jacke und ich bringe sie an die Garderobe.

Während ich mich dorthin begeben, überlege ich mir meinen nächsten Satz. „Frau Hensler, ich bringe Sie an Ihren Platz! Möchten Sie was zu lesen? Pia ist gleich für Sie da!“ Nachdem ich die Kundin mit zwei Zeitschriften versorgt habe, kommt auch schon bald Pia und bietet ein Getränk an. Ich bin erleichtert. „Kim, bitte bring einen Kaffee und ein Wasser.“ Ich begeben mich in die Küche. Marie erwartet mich dort und zeigt mir, wie Kaffee und Wasser serviert werden. Mit Kaffee, Wasser und Gebäck gehe ich an den Arbeitsplatz, sage schüchtern: „Bitte sehr, Frau Hensler“ und stelle mit wackligen Bewegungen das kleine Tablett ab. Die Kundin lobt mich und sagt: „Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen. Ich finde, das hast Du schon richtig gut gemacht!“ Das Lob freut mich. Sie hat wohl meine Unsicherheit bemerkt.

„Für die nächsten zwei Stunden darfst Du Pia zuschauen und ihr zuarbeiten“, sagt Marie. Pia zeigt mir, wie ein Umhang angelegt wird, Handtücher und Arbeitsmaterialien zurecht liegen müssen und welche Informationen die Kundenkarte enthält. Sie duzt Frau Hensler und sagt Katharina zu ihr. Sie kennen sich offenbar schon länger.



Frau Hensler bekommt eine neue Haarfarbe. Pia zeigt mir, wie das Haar in Arbeitsfelder abgeteilt wird. Hierzu benutzt sie einen Stielkamm. Sie sagt: „Pass genau auf, Kim. Morgen üben wir das Abteilen an Deinem Übungskopf.“

Immer up to date

Ich merke ganz schnell: Wer im Friseurhandwerk richtig gut sein will, muss immer am Ball bleiben. Mode interessiert mich und ich beschäftige mich in meiner Freizeit immer damit. Einen Beruf zu haben, der ständige Weiterbildung in Sachen Mode verlangt, fände ich spannend.

Pia bestätigt meine Überlegungen: „Wer in unserem Beruf gut sein will, muss sich mit Modefragen beschäftigen, seine Technik immer weiter verbessern und immer bereit sein, die neuen Trends umzusetzen. Bereits in der Ausbildung messen sich unsere Auszubildenden bei regionalen Wettbewerben mit anderen und lernen sich besser einzuschätzen. Regelmäßige Übungszeiten sind selbstverständlich“, sagt Pia zum Abschluss des Tages. Froh gestimmt mache ich mich auf den Heimweg.

Tag 3 + 4 Arbeiten am Modell – Arbeiten am Kunden



5. Kennenlernen der Arbeitsgeräte

Die Zeit vergeht wie im Flug. Heute lerne ich die Arbeitsgeräte kennen. Marie erklärt mir am Übungskopf, worauf ich beim Arbeiten mit Glätteisen, Locken- und Kreppeisen achten muss. „Sei vorsichtig und achte immer auf den ordentlichen Umgang. Die Geräte sind sehr teuer.“

Sie gibt mir den Auftrag, am Übungskopf mit dem Lockeneisen zu arbeiten und anschließend eine Hochsteckfrisur zu kreieren. Endlich! Das mache ich doch ohnehin schon immer gerne und meinen Freundinnen habe ich so schon viele schöne Frisuren gezaubert. Auch Marie ist von meiner Arbeit sehr angegan. Ich kassiere ein dickes Lob!

6. Arbeitsschutz und Sicherheit

Marie gibt mir eine Tondeo-Werkzeugtasche mit verschiedenen Scheren. Ich hänge sie um. Wow, ich fühle mich wie ein Profi und bekomme immer mehr Lust auf den Beruf.



„Noch darfst Du zwar nicht mit der Schere arbeiten, aber ich zeige Dir, welche Scheren es gibt, wie man sie hält und benutzt.“ Ich darf probieren und merke sehr schnell, dass es nicht einfach ist. Als dann der Kamm noch dazu kommt, muss ich meine Finger erst mal sortieren.

Marie erklärt, wie man seine Hände schützt, und dass die gesetzlichen Vorschriften TRGS 530* den Schutz der Hände regeln. „An diese Vorschriften halten wir uns“, sagt Marie und übergibt mir ein Paar Schutzhandschuhe. „Besonders bei der Arbeit mit Chemikalien, bei der Nassarbeit und der Desinfektion der Geräte schützen wir unsere Hände und unsere Atemwege.“

Ich bekomme einen kleinen Einblick in die Arbeitssicherheit. Mir war nicht klar, dass der Friseur so viele Sicherheitsvorschriften beachten muss.

* Technische Regeln für Gefahrstoffe Friseurhandwerk

7 Einführung in die praktischen Arbeiten am Übungskopf

Für den Nachmittag stehen Arbeiten am Übungskopf auf dem Plan: Nach der Mittagspause fordert Marie mich auf, eine Flechtfrisur zu machen. Einen französischen Zopf mit einseitig dazu geflochtenen Strähnen. Sie zeigt mir worauf es ankommt und lässt mich probieren. Nach einer Stunde kommt Marie und lobt mich. Allerdings solle ich das nächste Mal darauf achten, dass die Haare sorgfältig aufgekämmt sind, damit sich keine kleinen Knötchen bilden.



Ich löse die Frisur wieder auf, denn jetzt kommt Pia und zeigt mir das Abteilen der Haare in Arbeitsfelder. Die Haare müssen nass sein und werden mit einem Stielkamm abgeteilt: T-Scheitel, Abteilen in Arbeitsfelder und Zick-Zack-Scheitel zeigt sie mir und ich versuche dies anschließend selbst. Pia zeigt mir ein paar Kniffe, wie ich die langen Haare mit Clipsen befestige, um die Felder festzustecken.

Praktische Arbeiten am Übungskopf

Heute ist der 4. Tag in Irenes Salon und ich kann viele Aufgaben schon selbstständig durchführen. Der Kundenempfang und die Bewirtung gehören zu meinen festen Aufträgen und ich werde immer sicherer.

Auch das Einrichten der Arbeitsplätze und das Anlegen von Umhang, Halskrause und Handtuch beherrsche ich „schon fast perfekt“. Jeden Tag mache ich neue Übungen am Übungskopf.

Heute steht das Wickeln von Volumenwicklern auf dem Praktikumsplan. Marie zeigt, wie man das macht und ich passe sehr genau auf.



Am Nachmittag gibt sie mir eine Kurpackung. „Denk Dir, das wäre Haarfarbe und beachte alle Gesundheitsvorschriften.“ Ich creme meine Hände und benutze Schutzhandschuhe. Die Haare teile ich in Arbeitsfelder und bringe mit dem Pinsel die Farbe auf. Ich bemühe mich, das genauso zu tun, wie Marie es mir gezeigt hat.

Anschließend erklärt Marie mir verschiedene Servicedienstleistungen und führt eine Handmassage durch. Ich lege Wärmekissen auf und erprobe mich an Kopfmassagen. „Eine Massage dient zur Lockerung der Kopfhaut“, erklärt mir Marie und zeigt mir, wie man richtig massiert. Auch hier steht mir der Übungskopf zum Trainieren zur Verfügung. „Morgen darfst Du die erste Kopfmassage am Kunden durchführen.“

Nachdem ich die Arbeitsplätze gesäubert habe, ist der Tag schon wieder vorbei und ich mache mich auf den Nachhauseweg.



Auch am nächsten Tag stehen immer wieder Übungseinheiten am Übungskopf an. Marie zeigt mir morgens die Arbeitsschritte einer Dauerwelle: Das Abteilen der Haare ist bei jeder Arbeit wichtig. Auch beim Dauerwellen wickeln.

Sie zeigt mir, wie das Spitzenpapier angesetzt und der Wickler gleichmäßig am straffgehaltenen Haar angebracht wird. Dann muss auch noch die Gummilasche so zu gemacht werden, dass kein Druck entsteht. Und das alles mit nur zwei Händen. Eine sehr schwere Übung und ich verzweifle. Auch nach dem zehnten Wickler gelingt es mir noch nicht. Marie beruhigt mich und erzählt von ihrer „ersten Konfrontation“ mit dem Dauerwellenwickler: „Das war eine Katastrophe. Über eines solltest Du Dir klar sein: Nur Disziplin und ständiges Üben bringen Dich ans Ziel.“

Nach der Mittagspause steht der Verhaltenskodex beim Kundenanruf auf dem Plan. Marie erklärt mir den Telefondienst, wie ich höflich hinterfrage und alle Informationen in den Terminkalender eintrage. Ein großes Terminbuch liegt am Empfang.

„Traust Du Dir zu, einen Anruf anzunehmen?“, fragt Marie. Am liebsten würde ich Nein sagen, aber irgendwie will ich Marie nicht enttäuschen. „Ja, ich werde das gerne versuchen“, sage ich und signalisiere: „Ich traue mich, ob

ich es richtig mache, weiß ich nicht.“ Marie unterstützt mich und verspricht helfend einzuspringen.

„Guten Tag, herzlich willkommen in Irenes Salon. Mein Name ist Kim“, spreche ich in den Hörer. Am anderen Ende ist Frau Ich habe den Namen nicht verstanden, weil ich so sehr auf meine eigene Begrüßungsformel konzentriert war. Frau spricht lustig weiter und ich weiß noch immer nicht ihren Namen.



Dann fass ich mir ein Herz. „Entschuldigung, mein Name ist Kim. Ich bin Praktikantin. Ich habe Ihren Namen nicht verstanden. Können sie ihn nochmals wiederholen?“ „Ja, hier ist Frau Munkler-Sassler. Ich möchte zu Irene. Ist heute noch was frei?“ Ich wiederhole, damit Marie mir helfen kann. „Frau Munkler-Sassler, Sie möchten heute noch zu Irene?“ Marie gibt mir Zeichen: Frage, was gemacht werden soll und ich frage. „Was soll denn gemacht werden?“ „Nur schneiden“, antwortet die Kundin schon leicht ungeduldig.

Marie wirft einen Blick in den Terminkalender und sagt, dass um 17 Uhr noch ein Termin frei sei. Frau Munkler-Sassler ist besänftigt und bedankt sich. Uff, das ist nochmal gut gegangen.

Marie erklärt mir, dass für verschiedene Arbeiten verschiedene Zeiten einzutragen seien und zeigt mir das entsprechende Raster. Sie sagt, dass wir jeden Tag ein bis zwei Anrufe gemeinsam durchführen.

Heute ist Samstag und für mich der letzte Arbeitstag in dieser Woche. Alle Arbeitsplätze sind besetzt und eine weitere Gesellin, die ich noch nicht kenne, kommt und unterstützt das Team. Alle arbeiten konzentriert und keiner hat Zeit für mich. Ich streng mich an und unterstütze so gut ich kann. Den Kundenempfang mache ich schon selbstständig und auch das Servieren der Getränke. Ebenfalls säubere ich die Arbeitsplätze und arbeite zu: Ich reiche Wickler und Folien an. Ich lege das Arbeitsmaterial für den nächsten Kunden bereit und stelle Stylingprodukte bereit.



Marie ist noch im Nagelstudio und ruft mich zu sich. Ich schaue zu, wie sie Nägel modelliert und lackiert.

Am Ende des Tages kassiere ich ein dickes Lob für mein engagiertes Arbeiten und gehe froh gestimmt ins Wochenende. Das hat sich nun von Samstag und Sonntag verschoben auf Sonntag und Montag.

Dennoch komme ich immer mehr zu der Überzeugung, dass dies ein Beruf für mich wäre. Über die Karrierechancen in diesem Handwerk hatte ich mich vorher schon informiert. Alle sind sehr nett und ermuntern mich.

Ich bin gespannt, wie das Abschlussgespräch mit meiner Mutter und meiner Lehrerin verläuft. Es ist für den nächsten Freitag angesetzt, weil am Samstag keine Zeit dafür ist.

**Ich habe aber bereits
jetzt ein gutes Gefühl.**



Ausbildung – Komm in den Club der Modemacher

Trends und mehr: Der Friseur setzt Mode gekonnt in Szene

Eine Ausbildung zum Friseur bedeutet mehr als nur „Waschen, Schneiden, Föhnen“ – Friseure sind die Profis für Colour, Cut and Style.

Wenn es gilt, Persönlichkeiten modisch in Szene zu setzen, ist vor allem eine tolle Frisur gefragt. Um ein guter Friseur zu werden, muss man vor allem ein sicheres Händchen beim Schneiden und ein Faible für die vielen Trends haben.

Außerdem sollte man gerne mit anderen Menschen kommunizieren. Friseure sind vielseitig, kommunikativ, mode-, trend-, hygiene- und gesundheitsbewusst. Friseur ist ein Beruf, der all denen viel bietet, die nicht nur lernen, sondern vor allem auch dazulernen möchten. Denn Techniken, Looks, Stylings und Metho-

den entwickeln sich täglich weiter. Für den richtigen Schnitt heißt das: Schritt halten!

Die Einsatzgebiete nach der Ausbildung können ganz unterschiedlich sein – Friseure können überall dort arbeiten, wo es um Schönheit und Pflege geht.

Karrierebeispiele: Meister, selbstständiger Unternehmer, Trainer, Top-Akteur oder Studio-Leiter der Industrie, Ausbildungs-, Beratungs- oder Betriebsassistent, Stylist, Colorist, Maskenbildner, Kosmetiker.

Ausbildungsdauer: drei Jahre im dualen System nach Ausbildungsrahmenplan.

Vergütungen: Die Vergütungen sind im Tarifvertrag für Auszubildende geregelt. Aktuell findet man diese unter www.lv-friseure.de/Ausbildung.

